**Hrsg. Ullrich Junker**

# Schloß Fischbach und seine Besitzer

Eine geschichtliche Darstellung

Hirschberg bei Landolt.
1831

**© im März 2017**
**Ullrich Junker**
**Mörikestr. 16**
**D 88285 Bodnegg**

# Vorwort

In Schlesien gehören Burgen, Schlösser und Herrenhäuser zum Landschaftsbild. Eine besonders hohe Dichte an diesem großartigen Kulturerbe haben wir im Hirschberger Tal. Es ist erfreulich, dass in den letzten Jahren einige Schlösser dem totalen Verfall entrissen wurden und heute zu unser aller Freude in einem nie da gewesenen Glanz erstrahlen.

Das Schloß Fischbach nimmt hier aus der Historie gesehen eine besondere Stellung ein. So finden wir an der Tumba von Bolko II – † 1368, in der Fürstengruft der Abteikirche zu Grüssau drei wichtige Familien. Dem liegenden Bolko II sind zu seiner Rechten die Wappen der Familien Bolze, Zedlitz und Schaffgotsch dargestellt. Und diese Familien waren auch zu verschiedenen Zeiten die Besitzer von Fischbach. Die Bolze (Poltz) haben uns auch an der Außenseite der Kreuzkapelle der kath. Stadtpfarrkirche St. Pancratius und Erasmus in Hirschberg einen bisher nicht gedeuteten Wappenstein hinterlassen. Es ist das älteste Wappen der Bolze. Ein Clericosa (Erich) Boliz wird in einer Urkunde des böhmischen Königs Wenzel als 1369 als Burggraf der neuerbauten Feste Falkenstein im Fischbacher Tale genannt.

In dieser Bearbeitung wird die Besitzerfolge der Herrschaft und des Schlosses Fischbach von 1207 bis 1822 widergegeben. Diese erschien bei Landolt in Hirschberg im Jahre 1831 unter dem Titel „Schloß Fischbach und seine Besitzer“ und war ursprünglich im Bestand der reichsgräflich Schaffgotsch'schen Majoratsbibliothek in Bad Warmbrunn mit der Signatur 4208 vorhanden. Ein Verfasser ist leider nicht angegeben. Wir können diese Veröffentlichung dem Wünschendorfer Prediger J.G. Thomas und dem Freiherrn Rudolph Stillfried zu Leipe bei Jauer zuschreiben, die einen sehr ähnlichen Aufsatz über Fischbach in „Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates“ Zweiter Band, Berlin, Posen und Bromberg, Druck und

Verlage von E.S. Mittler, 1830, herausgegeben von Leopold von Ledebur, veröffentlicht haben.

Die Darstellung des Schlosses Fischbach im Torbogen mit dem Wappenfries gibt einen sehr schönen Überblick über die Besitzfolge und ist auch eine wertvolle Hilfe beim der Identifizierung von Wappen an Denkmälern usw.

Möge dieser Beitrag eine wichtige Hilfe bei der Ortsforschung von und der Erforschung des Schlosses Fischbach / Karpniki sein.

Im März 2017 Ullrich Junker

# Schloß Fischbach
# und
# seine Besitzer

Eine geschichtliche Darstellung

Hirschberg bei Landolt.
1831

Wenn das Schloß Fischbach durch seine malerische Lage am Fuße des Riesengebirges, durch die einfache altertümliche Pracht seiner Gemächer, selbst das verwöhnteste Auge bezaubern, wenn es als Lieblingssitz eines gefeierten Fürstenpaars, als jenes reizende Asyl in den Herzen aller Preußen die freudigsten Erinnerungen erwecken muß, wo unlängst unser erhabener Monarch die patriarchialischer Anspruchslosigkeit seine Kinder um sich versammelt sah; so ist die Frage nach den früheren Schicksalen dieses, der allgemeinen Aufmerksamkeit so wert gewordenen Schlosses wohl nicht minder gerecht, als der oft geäußerte Wunsch: eine entsprechendes Andenken an dasselbe in die Ferne mitnehmen zu können. Möge es der Zeichnung, die in diesen Blättern erklärt werden soll, gelingen, beiden Zwecken zu genügen.

Wir erblicken hier Schloß Fischbach in der Gestalt, welche es, nach einer alten Federzeichnung, im 16ten Jahrhunderte hatte. Wallumschlossen und mit einem hohen, runden Warttume versehen, läßt sich nicht bezweifeln, daß es in einem Zeitalter erbaut worden, wo noch die Kraft des Arm's und der Waffen über jedes Eigentumsrecht entschied, Edelleute und Bürger ihre Habe hinter vesten Bollwerken sicherer glaubten, als durch ein besiegeltes Pergament, und die schützenden Fittige Landesherrlicher Obhut oftmals gelähmt waren, unvermögende, mit raschem Fluge sich über hülfsbedürftige Untertanen auszubreiten.

Um diese Folgerung weiter zu begründen, sind mancherlei Sagen vorhanden. Bald heißt es, daß der Orden der Templer, von welchen sich ein Andenken an der alten Ortskirche erhalten zu haben scheint,[1] bald, daß ein Raubritter, Protzko von Falkenberg, der in der itzt verfallenen Burg auf dem nahen, die ganze Umgegend beherrschenden Falkenstein sein Wesen trieben, das Schloß Fischbach erbaut haben solle. Letztere Überlieferung wird in einer Handschrift, vulgo „die Trautmann'sche Chronik des Riesengebirges“,[2] mit zeitgemäßer Breite, aber zugleich so anziehend mitgeteilt, daß sie hier im Auszuge wiedergegeben zu werden verdient.

---

[1] An der Nordseite der katholischen Kirche zu Fischbach zeigt sich ein sogenannter Heidenkopf, aus rotem Sandstein gehauen, dergleichen man unter die Denkmäler des Tempelordens zu rechnen pflegt.

[2] Die Trautmann'sche Kronik, eine titelloses Manuscript des 16. Jahrhunderts, befindet sich in der Gräfl. Schaffgotscheschen Bibliothek zu Hermsdorf unterm Kynast.

## „Auf was weise Schloß Fischbach erbaut worden.“

———

Jm 12ten Jahrhundert hauste auf dem Falkensteyne Herr Protzko, ein gewaltiger Raubritter.

„Der Falk vom Berg er ward genannt.
Ein Schrecken traun dem ganzen Land!
Der Herren und der Städte Tichten
Es stunde, wie den Falk sie kriegten.“

Einst hielt Protzko mit seinem Trosse um Mitternacht im Habichtsgrunde.[3] Er lauerte auf einen reichen Krämer, der mit schwerbeladenem Karren von den Bergen herab kommen sollte. Der Krämer kam. Am letzten steilen Abhange stürzte sein ermattetes Gaul: auch der Karren stürzte. Der Krämer lag unter Kisten und Kasten erbärmlich begraben.

Da bricht der Ritter mit seinen Leuten aus den Büschen hervor:

„Er reißt ihn auf mit starkem Arm;
Es schleppt ihn fort der wilde Schwarm.
Sie führen zum Schlosse hinauf die Beute,
Sind gar bewahrsame, hurtige Leute.“

Auf dem Falkensteine wurde der Krämer wider Erwarten sorglich verpflegt; und als er genesen war, hieß ihn Protzko milden Sinnes weiter ziehen: „da er an Unglücklichen sich niemals vergreife.“

„Denn, ob der Falk verrufen was,
Sein Herz am rechten Flecke saß.
Es mochten sich manche Recken
Mit Fuge vor ihm verstecken.“

Ja er schenkte dem Krämer sogar ein kräftiges Gaul, um seine unberührt gebliebenen Waren besser fort zu bringen. Dieser

[3] Habichtsgrund hieß, nach Angabe des Archivar Wolf, im 12. Jahrhundert und später das Tal, in welchem die Stadt Schmiedeberg liegt. Dieser Ort war damals noch ein unbedeutendes Dorf, und wurde wegen seiner Schmieden und Eisenhämmer gemeiniglich „das Schmiedewerk“ genannt.

bewunderte des Ritters Edelmut, und gesegnete ihn mit dankbaren Verheißungen.

Bald nachher wurde, auf Herzogs Bolko des Hohen Gebot, der Falkenstein gestürmt und erobert. Protzko entkam durch einen unterirdischen Gang. Er eilte durch die waldbewachsenen Täler in der Richtung nach „dem Schmiedewerke“ hin. Plötzlich, es war Abend, blinkte ihm ein Licht entgegen. Eine bekannte Stimme rief ihn an; er glaubte sich schon entdeckt. Da trat der Krämer vor ihn. Er sagte, er lebe hier als Fischer, und böte ihm in seiner Hütte ein sicheres Obdach an. Protzko verschmähte dieses nicht. Am nächsten Morgen war sein rätselhafter Wirt verschwunden. Jetzt entschloß sich der Ritter, einstweilen im Fischergewerbe Schutz und Nahrung zu suchen. Er ergriff eine Angelrute, und warf sie in dem nahen Bache aus. Ein Fisch von ungewöhnlicher Größe war sein erster Fang. Er wollte ihn ans Ufer ziehen, aber er vermochte es nicht. Tief hinein ins Wasser mußte er waten, und den Fisch mühsam ans Ufer schleppen; denn es war von – eitel Golde. – Ein solcher Schatz galt dazumal, wie heute. Protzko fand bald wieder Anhänger, und da des Hertzogs Aufgebot wider den Falkenstein, sich längst entfernt und zerstreut hatte, so konnte er in dem ohnehin wenig bewohnten östlichen Teile des Gebirgstales bald an den Aufbau eines neuen Schlosses denken. Er baute tief im Walde, dort, wo sein Zufluchtsort, die Fischerhütte stand, eine von mächtigen Wällen umgebene Burg mit einem hohen Turme, und nannte dieselbe Fischbach.

Als das Werk vollendet war, begehrten eines Tages, zur Abendzeit, 8 Reiter Einlaß in die Veste. „Sie hätten sich auf der Jagd verirrt, und wären durch einen Fischer hierher gewiesen worden.“ Herr Protzko war just guter Laune, und nahm sie gastlich auf. Es waren lauter Edle, und der Ritter erkannte zu seiner nicht geringen Verwunderung den Herzog[4] unter ihnen. Alsbald fing er an, ihm als Vasall, und nicht als Gastfreund blos zu dienen, und stand ihm vor den Trank. Der Herzog ließ ihn gewähren, doch forschte er des Ritters Namen, und als er darauf am nächsten Morgen weiter ziehen wollte, und Protzko ihm den Scheidetrunk gereicht, da sprach er:

[4] Boleslaus (Bolko) der Hohe, eroberte Niederschlesien im Jahr 1174.

„Traun, traun, mein Falck vom Berge, du bist mir lieb als Fisch im Bach; und so du wilt vom Raube lan, will ich die große Ehre gan.“

Gibt ihm auch alle eingezogenen Rechte wieder, und statt des blauen Schildes mit dem Falcken, den er bisher geführt, heißt er ihn, künftighin sich im schwarzen Felde eines gelben Tischleins, mit weißem Lacken zugedeckt, und mit 8 Tellern besetzt, des Falken aber als Helmschmuck zu gebrauchen.[5]

Herr Protzko hatte nun Friede mit dem Hertzoge, wurde selbst späterhin zu dessen Rate berufen, und dankte all sein Glück dem wunderbaren Krämer, in dem wohl Niemand den Berggeist des Riesengebirges verkennen wird.

———

Urkundliche Beweise, daß Fischbach im 12ten Jahrhundert erbaut worden, fehlen uns freilich. Doch wurde die Kirche zu Fischbach bereits 1397 zu den alten gezählt, und das Schloß wird sehr wahrscheinlich früher als diese bestanden haben.

Die erste glaubwürdige Nachricht, die wir von Schloß Fischbach besitzen, ist in einer Grabschrift enthalten. Letztere wurde und durch die Sorgfalt eines verdienstvollen schlesischen Altertumsforscher[6] aufbewahrt, und lautet:

**† ANNO. DOM. M°. CCCC°. XI°. OBIIT.**
**STRENVVS. MILES. NICOL. BOLIZ. DE.**
**VISBACH. VIGIL. STAE ……**
**VXOR. HEDWIGIS. CZIRN. …….**
**REQIESCANT. ⊤ PACE.**

Wir ersehen hieraus, daß zu Anfange des 15ten Jahrhunderts Nicolaus Boliz, dessen Gattin Hedwig Czirn geheißen,

[5] Sinapius in seinen Kuriositäten Thl. I. pag. 353 und von Meding im Adelslexikon, Th. I. N. 227, nennen die Falkenberge ein im 12ten Jahrhundert in Schlesien angesessenes und angesehenes Geschlecht. Sie führten verschiedene Wappen. S. Sinap. loc. cit. – Das hier beschriebene hat auch Siebmachers Wappenbuch Thl., II. pag. 48.

[6] Fr. Lud. Bresler von Aschenburg vergl. gelehrte Neuigkeiten Schles. von 1722 und Sinapius Thl. II. pag. 545.

Fischbach entweder erbeigen, oder lehnsweise besessen habe. Das Geschlecht Boliz, Bolz oder Polz, ist polnischer Abkunft, und soll mit der Piastischen Dynastie nach Schlesien gekommen seyn.[7] Es war auch sehr angesehen bei dieser.[8] Ein Nicol Boliz kommt in Urkunden häufig als Hofmeister der Herzogin Agnes von Schweidnitz und Jauer, und als Burggraf des Hornsberges vor. Ob es derselbe war, welcher Fischbach besaß? Clericosa (Erich) Boliz, vielleicht der Vater oder Bruder des Nicol zu Fischbach, erscheint neben jenem Hofmeister, in einer Urkunde des böhmischen Königs Wenzel vom Jahre 1369[9] als Burggraf der, von dem Herzoge von Schlesien, Heinrich dem Bärtigen, angeblich 1207[10] aus Trümmern neuerbauten Feste Falckenstein. Ihm wird die Gründung einer Colonie (die Polzenhäuser) im Fischbacher Tale zugeschrieben, woran sich, zu Gunsten unserer Rübezahls-Sage, mancherlei Schlüsse knüpfen ließen. Der Hauptsitz der Familie Polz in Schlesien, war unstreitig der Polzenstein, oder das Bolzenschloß bei Jänowitz im Riesengebirge.[11]

In der Verwandtschaft des Ritters Polz mit dem ursprünglich böhmischen Geschlechte Czirn (Czerny, die Schwartzen[12] möchte vielleicht der Grund zu suchen sein, weshalb sich Opitz, Czirn

---

[7] Okolski orbe olon, P. I. p. 38 führt alle Geschlechter, welche wie die Bolizen 3 Bolzen in Wappen haben, von Stamme Beltowie her.

[8] In der Klosterkirche zu Grüssau, am Grabmahl Bolkos II,. Herzog von Schlesien, Herrns in Fürstenberg, zu Schweidnitz und Jauer, findet sich noch heute das Polzische Wappen neben den eines Zedlitz, Schaff, Reibnitz, und anderer uns urkundlich bekannten Ober-Beambten dieses Fürsten. Auch erscheint schon in einer Urkunde d.d. Jauer ipsis Calend. Dec. 1278, wodurch Herzog Heinrich v. J. bestättiget „Hartung, Egidii filius Stregon“ habe von Peczone Schoff, milite, und seiner Conthorali Gertrude etliche mansos zu Thomaswalde erkauft, ein Vipertus Bolcz als Zeuge, und wird vor mehreren andern zuerst angeführt.

[9] v. Sommersberg Sil. rer. script. T. I. p. 868. In der Herzogin Agnes Brief über die von Conrad Fogel der Stadt Jauer verkaufte Erbvogtei in der Stadt etc. d. d. Schweidnitz. Dienstag nach Quasimod. 1374 „sind Gezeugen“ Herr Nicol und Herr Clorinus (Clericosa?) Boltz, Gebrüder, Herr Reintsch Schaff etc.

[10] v. Naso, phönis rediv. p. 273.

[11] Daher ist die Nachricht, welche Naso pag. 274 zuerst als Mutmaßung aufgestellt hat, und welche spätere Schriftsteller als Gewißheit gegeben haben: „Herzog Bolco procerus sey der Erbauer des Schlosses Boltzenstein, nicht Bolkenstein gewesen,“ mit Grund in Zweifel zu ziehen.

[12] Die Czirn führen auch ein Mohrenbild über dem Helme ihres Wappens. Ihr Stammsitz in Schlesien soll das Städtchen Tschirne (Czirna) gewesen sein. Später wohnten sie lange zu Prieborn, Konradswalde bei Schweidnitz und zu Terpitz.

von Nimmersath, in einer Urkunde vom Jahre 1432,[13] „residens in Falkenstein“ schrieb, und diese Burg pfandweise innehaben konnte.

Zur selben Zeit finden wir Fischbach in den Händen der Herren von Bredil (Predel), welche aus Tyrol stammen.[14] Cunze Bredil verkaufte 1438 Fischbach an Cunze Beler v. Rychenbach (Reichenbach), von dem nichts weiter bekannt ist, als daß er zugleich Würgsdorf bei Bolkenhain besaß,[15] und einen gewissen Teil von Fischbach (zum Falckenstein gehörig) vom Pfandes-Inhaber Opitz (Czirn?) mit Landesfürstlicher Genehmigung an sich brachte.

Damals wütete der Hussiten-Krieg; weshalb es wohl zu glauben ist, wenn eine Nachricht sagt, daß am10ten May 1442 in Fischbach 10 Häuser von losem Gesindel angezündet worden sind.

Fischbach kam nun in Besitz der alten berühmten, noch itzt blühenden Familie Schaff-Gotsche.[16]

Hanns (I.) Schoff, Gotsche genannt, ein Sohn Gotsche Schoffs des Zweiten, des Fundators der Probstei in Warmbrunn, und die Freyin Anna von Berka und der Dube, war der erste aus dieser Familie, welcher Fischbach besaß. Er stand in sehr hohem Ansehen; denn er war königl. Landeshauptmann, Kanzler der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, und Hoferichter zur Schweidnitz; auch besaß er, außer Fischbach, noch die Herrschaften Kemnitz und Kynast.

---

[13] V. Baro de scopelismo mantissa. p. 593 Aus diesem „residens“ geht zugleich hervor, daß 1432 das Schloß Falkenstein noch bestanden haben müsse, wodurch die Behauptung des Scholiasten zu Henels Silesiographie: „daß die Burg Falkenstein im Jahre 1427 von den Hussiten zerstört worden sey,“ widerlegt wird.

[14] Vergleiche bei Siebmacher das Wappen der Kapellan in Tyrol. Eine Linie der Herren von Predel, die in der Grafschaft Glatz begütert war, schrieb sich häufig: „Kapellan genennt von Bredel.“

[15] Würgsdorf, „Wurgis villa,“ ein Gut, welches seine Vorfahren „von der Beele“ (Bielau bei Reichenbach) schon 1206 neben dem Burggrafenamte zu Bolkenhain besessen hatten, und welches erst im 18ten Jahrhunderte von einer seiner späten Nachkommen veräussert wurde. Vergl. Geograph. Beschreibung Schlesiens von Knie u. Melcher, Abthl. II. Thl. I. Heft 2, S. 103.

[16] Der Ursprung diese Geschlechts scheint nach den wertvollen, wenig benutzten Urkundenschätzen des Hermsdorfer Majorats-Archiv, in Meißen und dem Vogtlande gesucht werden zu müssen, wo die Milites Schaf und ihre Stammverwandten anderes Namens schon ums Jahr 1100 hohe Aemter bekleidet haben. Die ununterbrochene Reihe der Schaff, Gotsche genannt, beginnt mit dem 13ten Jahrhundert.

Bei seinem, 1461 erfolgten Tode, hinterließ er, von seiner zweiten Gemahlin, Hedwig Zedlitz von der Neukirch (Erbin von Fischbach?), sieben Söhne, welche anfangs seine hinterlassenen Güter gemeinschaftlich verwalteten. Bei der späteren Teilung, im Jahre 1478, erhielten Ernst, Anton und Kaspar, neben mehreren andern Gütern auch „die Vieschbache." Bald nachher erscheint Kaspar als Alleinbesitzer des letzteren.

Kaspar (I.) Schoff-Gotsche, geboren um das Jahr 1450, kam seiner Verdienste wegen, am Hofe des Königs von Böhmen zu hohen Ehren, und wurde nicht selten bei wichtigen Angelegenheiten als Gesandter gebraucht. Vom Jahr 1511 bis 1516 bekleidete er die Würde eines Landeshauptmanns der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer. Im Jahre 1513 erlangte er vom Könige Wladislaus die Freiheit, das Dorf Schmiedeberg zu einer Stadt einrichten zu dürfen. Seine Gemahlin war Anna von Liebenthal, aus dem Hause Giersdorf, welche im Jahre 1527 durch den Tod von ihm getrennt und in Warmbrunn beigesetzt wurde. Er selbst starb im Jahre 1534 und liegt ebenfalls in Warmbrunn begraben, wo sein Leichenstein noch 1711 vorhanden war, und die Inschrift trug:

Anno 1534. Jor Freitags vor Letare ist Herr
Caspar Schof-gotsche genannt, vom Kynast
Auf Fischbach zwischen 22 und 23 in Gott
verschieden. Dem Gott genade.

Er hinterließ zwei Töchter, Anna und Ursula, und fünf Söhne, Watzlaw, Hanns, Christoph, Balthasar und Kaspar; diese teilten sich im Jahre 1535 in die großen väterlichen Güter; und Hanns Schaff-Gotsche bekam Fischbach, Hanns (II.) war Rath und Cämmerer des Königs Ferdinand, und nahm, als solcher, an den öffentlichen Angelegenheiten des Landes teil. Er war vermählt mit Catharina von Stibitz und Merzdorf, und starb im Jahre 1540. Da er keine männliche Nachkommenschaft hinterließ, folgte ihm, im Besitze von Fischbach, sein Bruder Caspar (II.) Schaff-Gotsche von Kynast, Kemnitz und Langenau, Königl. Rath. Dieser vocirte im Jahre 1566 den Johann Kindler als Pastor nach Fischbach, woselbst die Lutherische Confession schon 24 Jahre früher Eingang gefunden hatte. Er ließ in demselben Jahre auch eine neue

Glocke (die mittlere) gießen und auf den Kirchturm bringen. Seine Gemahlin war Margaretha von Pückler, aus dem Hause Gräditz in Oberschlesien. Er starb im Jahre 1572. Sein Sohn, Adam, geboren am 10. Nov. 1542 (später Freiherr zu Trachenberg), war sein einziger Erbe, welcher jedoch Fischbach nicht lange behielt, sondern im Jahre 1580 an Friedrich Kanitz von Talowitz um 25 000 Thr., den Thlr. zu 36 Weiß-Groschen gerechnet, verkaufte.[17] Von diesem Besitzer ist nur bekannt, daß er am Fischbacher Schlosse gebaut, und eine Uhr auf den Turm gekauft hat. Er starb 1585, und ihm folgte sein Bruder Elias v. Kanitz, Fürstl. Liegnitz'scher Rath. Wie ein kunstreiches Epitaphium in der kath. Kirche zu Fischbach sagt, überlebte dieser seinen Vorgänger nur fünf Jahre. Ein Sohn aus des Elias v. Kanitz erster Ehe, mit Anna von Koseritz aus Kemnitz in Meißen, Christoph Friedrich erhielt Fischbach und ließ das Schloß, welches am 15ten May 1593 durch den Blitz gelitten hatte, renovieren und erweitern. Seine Gemahlin, Lucretia von Hatzfeld, aus der freien Reichsherrschaft Wildenberg, gab ihm eine Tochter, Elisabeth Christina, welche sich am14ten September 1603 mit dem Chur-Brandenburg'schen Rate und Landes-Hauptmann, Wichmann von Winterfeld, verheiratete. Wann Christoph Friedrich von Kanitz gestorben, läßt sich, aus Mangel an gründlichen Nachrichten, nicht angeben: eine Inschrift, an der hintern Pforte des Schlosses Fischbach, meldet und jedoch, daß er im Jahre 1603 noch gelebt habe. Wahrscheinlich hat er den Übeln der damaligen Zeit erlegen; denn die traurigen Folgen des 30jährigen Krieges ersteckten sich auch auf das friedliche Tal von Fischbach.

1632 kam durch Ansteckung mit Kleidern die Pest hieher, und 55 Wohnungen starben aus. 1634 waren zwei Lager im Dorfe, das eine von der Kirche bis zum Schlosse, das andere am Falckenstein. 1641 wurde die benachbarte Bergveste Bolzenstein von dem schwedischen General Königsmark eingenommen, und 1643 von dem General Torstenson ausgebrannt und zerstört; wobei die Einwohner Fischbachs gewiß manchen Schrecken erfahren haben mögen.

---

[17] Sein Vater, Christian von Kanitz auf Diebahn, vergl. schlesische Prov.-Bl. 1797 Dec. Anhang S. 342, war mit einem jüngsten Bruder Friedrich, welcher Halt Grosburg bei Breslau erkauft, und 1537 eine von Zedlitz heiratete, aus Sachsen nach Schlesien gekommen.

Im Jahr 1648 war die verwitwete v. Kanitz geborne v. Hatzfeld, im Besitz von Fischbach, und schaffte aus Dankbarkeit für den wiederhergestellten Frieden, die große Glocke an, wie eine Inschrift an derselben näher besagt. Ihr folgte ihr Enkelsohn Reimar Friedrich von Winterfeld, der jedoch schon 1651 am 12. März in einem Alter von 46 Jahren starb. Seine Witwe, Johanne Hedwig, Georgs von Loos auf Dammer und Osten Tochter, erlebte in Fischbach die Vertreibung des evangelischen Ortsgeistlichen, Prätorius, statt dessen die Kaiserl. Commissarien den katholischen Feldprediger Georg Lembgauer zum Seelsorger einsetzen. Sie ging darauf nach Karolath zu ihrer Tochter Elisabeth Christina. Die seit dem 16. Februar 1651 an Johann, Freiherrn von Schönaich, Majorats-Herrn von Carolath und Beuthen verheiratet war. Dort starb sie am 15. Febr. 1658; ihre Tochter folgte ihr bald ins Grab nach und Fischbach fiel an ihre Enkeltochter, Anna Elisabeth, Freiin von Schönaich. Diese vermählte sich mit Hans Albrecht Gans, Freiherrn v. Puttlitz, und verkaufte Fischbach im Jahre 1679 an Balthasar Leopold von Hayn, welcher aus der Stadt Liebenthal stammt, wo sein Großvater ein reicher Kaufmann gewesen war.[18] B. J. v. Hayn brachte 1687 die Herrschaft Matzdorf, im Löwenberger Kreise, an sich, und scheint auch den Falkenstein, dessen Veste längst „der zerpochene Purgstall“ hieß, und zu Seifersdorf gehörte,[19] mit Fischbach vereinigt zu haben. Er starb 1706, d. 25. Jan., im 50sten Jahre seines Lebens. Sein Leichenstein, rechts vom Haupt-Altar in der katholischen Kirche zu Fischbach, sagt daß er 25 Jahre in der Ehe gelebt habe: mit Agneta Schaff-Gotsche, einer Tochter Johann Wilhelms Schaff-Gotsche auf Börnichen. Sein Vetter Balthasar von Hayn erbt Fischbach, besaß es aber nur bis zum Jahr 1710, wo er im hohen Alter starb. Ihm folgte Philipp Anton, Freiherr von Hayn, Edler von Löwenthal. Dieser geriet in tiefe Schulden und mußte schon im Jahre 1721 alles seine Güter Gläubigern überlassen. Hierauf kaufte im Jahre 1725 Franz Wilhelm Graf

[18] Nach Hellbachs Lexikon, Thl. II. p. 67, ist die Familie Hayn, durch Christoph und Christian Hayn aus Löwenthal, im Bambergschen, nach Liebenthal in Schlesien versetzt worden. Daher wurde ihr bei Erteilung des Adelstandes den 28. Mai 1672 das Prädikat von Löwenthal gegen. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wurden drei Vettern von Hayn, unter denen sich auch Phillipp Anton v. Hayn befand, in den böhmischen Freiherrnstand erhoben.

[19] Vergl. den Aufsatz: „woher der Kutschenstein bei Fischbach seinen Namen erhalten haben könnte?“ im Maistück der Schles. Prov. Blätter für 1830.

Schaff-Gotsche Fischbach um 61 000 schl. Thaler; teils aus Familien-Interesse, weil es seine Vorfahren besessen hatten,[20] teils weil er von seines Vaters Schwester, der eben gedachten Agneta, verschiedene auf diesem Gut intabulierte Gelder ererbte. Er lebte hier beinah ein halbes Jahrhundert lang mit seiner Gemahlin Maria Francisca, geb. Gräfin von Wieschnik, und starb kinderlos den 5ten Nov. 1774, im 75sten Jahre seines Alters. Nach seinem Tode kam Fischbach unter Königliche Administration, und einige Jahre darauf, nämlich im Februar 1777, an das Stift Grüssau. Diesem kaufte es 1784 Freiherr, nachmalige Graf Friedrich Wilhelm von Reden, ab. 1787, den 19ten September, kam es in die Hände des Minister Grafen von Hoym, der es 1789 an den Freiherrn Caspar Conrad v. Zedlitz zu Hohenliebenthal überließ. In dessen Familie blieb Fischbach bis zum 1822, wo es Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Majestät des Königs, kaufen ließ, und zu seinem Sommeraufenthalt erwählte.

Eine so erhabene Person beschließt die Reihe der Besitzer von Fischbach, welche wir auf unserer Zeichnung am hohen altdeutschen Portale durch Namen, Wappen und Jahreszahlen angedeutet finden

Ephen schlingt die dunklen Ranken
Um das königliche Schild.
Nimmer welk die Blätter sanken.
Immer unsere Treue Bild.

….Sitze zween am hohen Bogen
Zeigen und der Eintracht Glück.
Sind nun leer. Die fortgezogen,
Ihnen folgt ein Trauerblick.

Löw' und Adler, ruhmgekrönte,
Zauberkraft ist euer Hort,
Wenn des Herrschers Ruf ertönte,
Gott mit uns das Losungswort.

[20] Franz Wilhelm Graf Schaffgotsch stammte in grader Linie von Anton oder Röppel (dem Schwarzen) Gotsch zu Boberstein und Schildau, welcher oben unter den Söhnen Hanns Schoffs genannt worden ist.

# Anhang

Schloss Fischbach
i. J. 1582.
und die Wappen seiner Besitzer
bis auf jetzige Zeit.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| mdLxxx<br>1580<br> <br>Canitz | mdcxLviii<br>1658<br> <br>Winterfeld | mdcLviii<br>1658<br> <br>Schönaich | mdcccxxii<br>1822<br> | mdcLix<br>1659<br> <br>Puttlitz | mdcLxxix<br>1679<br> <br>Hayn | mdccx<br>1710<br> <br>Hayn |
| mccccLxi<br>1461<br> <br>Gotsche | <br> | | | | | mdccxxv<br>1725<br> <br>Schaff-Gotsche |
| mccccxxxviii<br>1438<br> <br>Rychenbach | | | | | | mdccLxxvii<br>1777<br> <br><br>Soc.-Jesu |
| mccccxxxiii<br>1433<br> <br>Czirn | | | | | | mdccLxxxxiv<br>1784<br> <br>Rheden |
| mccccxxx<br>1430<br> <br>Bredil | | | | | | mdccLxxxvii<br>1787<br> <br>Hoym |
| mcccLxix<br>1369<br> <br>Bolze | | | | | | mdcccLxxxix<br>1789<br> <br>Zedlitz |
| R. B. Stillfried<br>comp. et del.<br>mdcccxxx<br>1830 | | | | | | SB. |

Tumba von Bolko II - 1368
seitlich die Wappen der Bolze, Zedlitz und Schaffgotsch

Wappenstein an der Außenseite der Kreuzkapelle der kath. Stadtpfarrkirche St. Pancratius und Erasmus in Hirschberg. Es ist das älteste Wappen der Bolze. Ein Clericosa (Erich) Boliz wird in einer Urkunde des böhmischen Königs Wenzel als 1369 als Burggraf der neuerbauten Feste Falkenstein im Fischbacher Tale genannt.

Tor auf der Rückseite des Schlosses mit
der obigen Schrifttafel.

ARCEM HANC FISCHBACHIANAM
OLIM A FRIDERICO PATRVO INCHATAM
A PATRE ELIA ABSOLVTAM HAC
INSVPER STRVCTVRA EXORNARI
FOSSAM MVRO CINCI TVRRIM
TOTAM RENOVARI ALIISO ÆDIFICIIS
AMPLIFICARI CVRAVIT CHRISTOPHORVS
FRIDERICVS A KANITZ E F
ANNO A NATO CHRISTO
M D C III

Diese Burg Fischbach ist einst von dem Oheim Friedrich zu bauen angefangen, vom Vater Elias vollendet, durch diesen Bau überdies auch ausgeschmückt worden, mit Graben und Mauer umgeben, hat den Turm völlig erneuern und für die Vergrößerung der übrigen Gebäude Sorge tragen lassen Christoph Friedrich von Kanitz nach Christi Geburt 1603.

# Epitaph in der kath. Kirche von Fischbach

……

……..

Ein Bild der …… seligen
an dem
vor dahisigen großem Altare ruhende
verwesslichen
des Weÿl Wohlgebornen
**Hr. Balthasar Leopold von Hein**
Erbherrn der Gütter Fischbach u. Matzdorf
welcher ob Er schonn
nach dem Er mit der Hoch, u. Wohgeb. Frau
**Fr. Johanna Agneta geb. Gräfin**
**Schaff = Gottschin** in
3 malig geseegneter Ehe gelebt 24 Jahr
endlich
Ao: 1706 d. 28. Janr. im 50sten Jahre sei-
nes Alters dieses zeitliche geseegnet
gleichwohl
wegen seines Christl. geführten Lebens
u. redlichen Tugend Wandel noch lebet
Gott hat in Friede Jhn hir bey ihr setzen lassen
Biß Er mit Seel u. Leib der
gehet Himmelein

Schloß Fischbach.

SCHLOSS FISCHBACH MIT DEN FALKENBERGEN.

Gez. v. Th. Blätterbauer
Verlag v. C. Hermanns in Augsburg.
Gest. v. Huber
SCHLOSS FISCHBACH.